

Chronik des Zeitzeugen Siegfried Unseld

Am Abend die Aufführung von Bernhards *Heldenplatz* an der Burg. *Difficile est satiram non scribere*. Zwei Monate lang skandalumwitterter Sturm. Soll das Stück verboten werden, soll Peymann Österreich verlassen. Schmutztiraden und Drohungen gegen Bernhard. Von der »Presse« abgesehen machen sich die wichtigsten publizistischen Organe ohne Erlaubnis über den unbekanntem Text her, zitieren Auszüge aus Vorfassungen. Wir gehen gegen »Basta« und die »Kronenzeitung« rechtlich vor. Unser Anwalt, Dr. Guido Kucsko, erwirkt noch am 14. November einen gerichtlichen Titel gegen die Zeitungen, die sich öffentlich entschuldigen müssen, aber in der Entschuldigung wieder verhöhnen.

Am Tage Demonstrationen, dann Gegen-Demonstrationen, schließlich Gegen-Gegen-Demonstrationen. Als Ulla [Unseld-Berkéwicz] und ich an der Burg ankommen, eine riesige Menschenmenge und Leute der Rechten, die Mist abladen wollen. Im Kartenraum stauen sich Leute, die noch Karten haben wollen. Die Aufführung findet unter Polizeischutz statt. Aber ich muß sagen: die Polizei verhielt sich äußerst vernünftig und Uniformierte waren eigentlich nur als Ehrengäste der Aufführung sichtbar.

Pünktlich am Vormittag fuhr unsere Auslieferungsstelle Mohr-Berger den Band in der Bibliothek Suhrkamp an Wiener Buchhandlungen aus. Nun erst konnten also Freunde und Gegner den Text kennenlernen. Das Theater mußte sich gegen die Unterstellung im Österreichischen Parlament wehren, es habe aus Angst vor Tumulten Karten nur an Sympathisanten gegeben. Das ist nicht der Fall. Freilich hatte Peymann Politiker, so den Österreichischen Außenminister, als »Freikartenschnorrer, die wir nicht brauchen im Theater«, bezeichnet.

Beginn der Aufführung 19 Uhr. Es ist auffallend ruhig, scheinbar entspannt. Aber als in der theatralisch schwachen ersten Szene Anneliese Römer als Wirtschafterin Zittel auftrat und die erste kritische Bemerkung zu Wien und Österreich machte, da gab es eine Pfeif-Orgie wie wohl nie in der Burg. Die Pfeif-Orgie rief nun den Beifall auf offener Szene hervor, und je höher die Pfeif-Orgie sich steigerte, umso mehr steigerte sich der Beifall zum Orkan und im Duell des Protestes und der Zustimmung siegte besonders durch eine wohlkomponierte und vom Bühnenbildner Karl-Ernst Hermann schön gestaltete zweite Szene das Ganze zu einem Triumph für Bernhard und Peymann. Statt zweieinhalb Stunden dauerte das Ganze fast fünf

Stunden. In der Pause große Diskussionen, am Schluß Diskussionen, aber im Grunde genommen war alles erleichtert. Die Protestierenden wie die Sympathisanten. Am Schluß Ovationen für Schauspieler, für Peymann und für den zum ersten Mal und völlig überraschend auf die Bühne kommenden Thomas Bernhard. Es war auch für ihn ein bewegender Augenblick. Ein Schriftsteller wurde zum Repräsentant des Landes. Das Stück mag Schwächen haben, die Inszenierung nicht bis ins letzte durchgefeilt, aber was geboten wurde, war doch großartiges Theater. Ich sagte es am Schluß im Österreichischen Fernsehen: ein Triumph für das Stück und den Autor, ein Triumph für Peymann, aber auch ein Triumph für dieses Wiener Publikum.

Die Sonntags- und Montagszeitungen hatten nur ein Thema: Peymann - Bernhards Wiener Welttheater. Rolf Hochhuth in der »Welt am Sonntag«: »Die Zuschauer standen auf vor dem Autor, dem am Freitagabend die Landsleute mit dieser Huldigung bestätigt haben, daß er seit dem Tode Lernet-Horlenias der größte Dichter Österreichs ist.«

Ein Triumph war es auch für den Schauspieler Wolfgang Gasser, der den Bruder von Professor Schuster verkörpert. Razumovsky wird in der FAZ schreiben: »Dieser Professor Robert hat Sätze zu sagen, die die Schulkinder hier, ob's dem Autor passt oder nicht, in Zukunft neben einigen Grillparzers werden auswendig lernen dürfen: ›Die Österreicher sind vom Unglück Besessene; der Österreicher ist von Natur aus unglücklich – und ist er einmal glücklich, schämt er sich dessen und versteckt sein Glück in seiner Verzweiflung‹. Das Ganze«, so Razumovsky, sei »eine Art hohe Kunstpflege, eine Art Virtuosität des Wutanfalls. Hier ist Bernhard deutlich Fortsetzer der österreichischen Literaturtradition von Raimund und Nestroy bis Doderer.«